

Working on an Irish Farm von Daniel Brägger

Voraussetzungen- persönliche Ausgangslage:

Da ich im Sommer 2006 die Kantonsschule abschloss und mich danach direkt in die Rekrutenschule begab, war es für mich nicht mehr möglich mit meinem Studium direkt im Herbst anzufangen. Ausserdem wollte ich dies auch gar nicht. Für mich stand eigentlich von Anfang an fest, dass ich in diesem Zeitraum zwischen RS-Ende und Studienbeginn im nächsten Jahr nicht in der Schweiz bleiben wollte, sondern meinen Horizont im Ausland erweitern wollte. Da mir, als nicht von Reichtum beglückter Maturant, die Sprachschulen zu teuer waren, war es schnell klar, dass ich mich im Ausland auf Jobsuche machen musste.

Weg zum Ziel:

Zuerst schaute ich mich auf Internetseiten und in Zeitschriften nach einer Arbeit im englischsprachigen Raum um, da ich im Voraus den Kosten von Praktikumvermittlungsorganisationen wusste und diese so zu umgehen versuchte. Jedoch ist dieser Weg viel beschwerlicher und was ich im Nachhinein feststellen musste, nicht so sicher, denn wenn man die ganze Sache über Agroimpuls oder sonst eine seriöse Vermittlungsorganisation abwickelt, hat man stets eine Stelle, an die man sich im Falle von Problemen wenden kann bzw. die einem seine Rechte garantiert. Bei Agroimpuls hat man auch eine relativ grosse Auswahl an Gastländern, in denen man arbeiten kann. Ob's klappt mit dem Wunschland ist dann eine andere Frage, aber Agroimpuls zeigt einem die Alternativen auf.

Arbeit in Irland

In Irland bin ich auf die Farm von John und Elizabeth Brennan zugeteilt worden. Ich arbeitete dort von Januar bis August 2007, also sieben Monate. Die hauptsächlichen Betriebszweige auf dieser Farm waren die Milchwirtschaft und die Mastviehhaltung. Ein kleiner Betriebszweig bildete auch noch die Schafzucht. Meine Hauptaufgabe bestand am Morgen hauptsächlich aus Stallarbeit. Die Nachmittage waren vielfältiger und wurden gegen Abend meistens mit dem Melken abgerundet. Für mich, ebenfalls von einem Milchwirtschaftsbetrieb stammend, war dies somit nicht Neuland, jedoch gab es trotzdem einige Unterschiede. Vor allem die extensive Landnutzung und die Futterernte mit Feldhäcksel und dem dazugehörigen Fahrsilo war etwas Neues für mich. Des Weiteren kommt hinzu, dass irische Farmen um einiges grösser sind als hiesige Bauernhöfe.

Zum Vergleich: Mein Chef besitzt zu Stosszeiten rund 120 Kühe, 100 Mastrinder und etwa 150 Rinder und Kälber sowie 70 Mutterschafe und deren Lämmer. Die ganze Arbeit wurde dann auf zwei bis vier Arbeitskräfte (Chef, Vater und Schwiegervater des Chefs, Praktikant) aufgeteilt. Die Bodenfläche der gesamten Farm betrug rund 400acres (~160ha), wovon nicht alles Eigentum des Chefs war.

Daraus ergibt sich dann auch, dass alles relativ speditiv organisiert werden muss und gewissen Sachen halt nur eine geringe Aufmerksamkeit geschenkt werden kann. So nehmen wir es zum Beispiel die irischen Farmer nicht so streng mit der Ordnung, wie es ihre Berufsgenossen hierzulande tun.

Schlussbilanz:

Der Irlandaufenthalt hat sich sicherlich gelohnt, obwohl er eigentlich gar nichts mit meinem angestrebten Berufsziel zu tun hat. Allein schon das achtmonatige Wegsein von Zuhause war eine Erfahrung wert.

Das Hauptziel meines Aufenthaltes war primär die Verbesserung meines Englischen. Ein Arbeitspraktikum im landwirtschaftlichen Bereich ist dazu sicherlich nicht die geeignete Form, da man stets mit den gleichen Leuten in Kontakt ist und während dem Arbeiten nicht unbedingt viel zum Reden kommt. Verglichen mit einem Aufenthalt in einer Sprachschule würde ich ein landwirtschaftliches Praktikum, allgemein ein Arbeitspraktikum auf jeden Fall bevorzugen. Die Vorteile von einem Arbeitspraktikum liegen nicht nur darin, dass man nicht mit einem grossen Loch im Hosensack nach Hause kommt, man kriegt auch mehr von der Kultur des Landes und der Mentalität der Leute mit.

Im Nachhinein muss ich sagen, ist es zwingend, dass man auf einem Bauernhof aufgewachsen und mitgearbeitet hat oder sogar eine dementsprechende Berufslehre abgeschlossen hat. -Kleine Zwischenfrage dazu: Wer weiss was gemeint ist, wenn man von „dry cows“ spricht?- Die Chancen auf einen guten Praktikumsplatz erhöhen sich dadurch, denn man wird nicht einfach zugeteilt, die Bauern im jeweiligen Gastland wählen einen aus. Des Weiteren lockert es auch das Arbeitsverhältnis auf, wenn man mit seinem Chef über die Landwirtschaft diskutieren kann und sich so nicht alles einfach erklären lassen muss. Ein gutes Arbeitsverhältnis ist aus meinen Erfahrungen Gold wert, denn der Chef ist bei Problemen die erste Anlaufstelle vor Ort. Nach meiner Erfahrung muss ein gutes Arbeitsverhältnis unterschiedlich erarbeitet werden. Ich hatte Glück, meine Gastfamilie war nett und befasste sich auch ausserhalb der Arbeitszeiten mit mir. So half mir mein Chef zum Beispiel beim Fussballclub in der nahen Stadt zu finden oder kaufte ein Fahrrad damit ich eine gewisse Mobilität hatte. Ich traf jedoch in Irland eine Praktikantin, welche diesen „Luxus“ nicht hatte. Ich möchte damit nur sagen, dass man auch evtl. Pech haben kann, denn die Zuteilung ist grösstenteils Glücksache.

Ich empfehle auch nach getaner Arbeit, also dem Praktikumsende die Gelegenheit zu nutzen das Gastland zu bereisen und noch einen anderen Einblick als aus der landwirtschaftlichen Sicht auf die Dinge zu bekommen. Meine Rundreise, welche ich in Irland unternommen habe, führte mich an wunderbare Orte und ich begegnete tollen Leuten.

Daniel Brägger